

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 74 (1956)
Heft: 18

Nachruf: Gaudy, Adolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Heizkörper sind, wie allgemein üblich, an den Fensterbrüstungen angebracht. Ihre Wärmeabgabe bewirkt eine rasche Erwärmung der Innenwand, deren Oberfläche um etwa 2 °C wärmer ist als die Raumluft. Dadurch ergeben sich optimale Klimaverhältnisse in Fensternähe.

Mit der Element-Konstruktion konnten auch Verkürzungen der eigentlichen Bauzeit und damit Einsparungen an Arbeitsaufwand erzielt werden. Ueberdies wird neben dem Raumgewinn die Wirtschaftlichkeit noch dadurch erhöht, dass Installationen und Leitungen stets kontrollierbar sind. Ferner wird die Bildung von Kältebrücken verhindert, da die Isoliereinlagen der einzelnen Wandelemente dicht miteinander verbunden sind. Wenn die Außenwand aus nichtrostendem Stahl, Aluminium oder emailliertem Blech besteht, so ist es zweckmäßig, auch diese Bleche gegen Körperschall zu isolieren und gegen Korrosion zu schützen.

Adresse des Verfassers: E. Koller, Holeestr. 89, Basel

MITTEILUNGEN

Brückenprobleme am Missouri — oder «des Widerspenstigen Zähmung». Ueber dieses fesselnde Drama entnehmen wir «Engineering News-Record» vom 12. Mai 1955 was folgt. Bei Decatur (Nebraska, USA) wurde gegen Kriegsende der Bau einer grossen Strassenbrücke über den Missouri beschlossen und projektiert. Aber der Fluss suchte sich 1946 ein neues Bett einige hundert Meter seitwärts. Die Brücke wurde trotzdem am vorgesehenen Platz, also im Trockenen, errichtet, da man erwartete, der Missouri werde von selbst zurückkehren. Das tat er aber nicht; so steht die Brücke seit einigen Jahren scheinbar unmotiviert an Land mit einem freien Ende gegen das jetzige Ufer des Flusses. Nun ist man dabei, den Missouri mit Gewalt auf seinen ordnungsgemässen Platz, also unter das Hauptfeld der Brücke, zurückzubringen. Zuerst versuchte man es mit Pfählen im Ufergebiet, um durch Anlandungen allmählich das Flussbett zu verschieben. Aber das dauert zu lange, außerdem besteht dabei die Gefahr der Unterspülung der äusseren Pfeilerfundamente. Seitdem flussaufwärts mehrere Sperren errichtet sind, ist auch die Geschiebeführung auf etwa ein Sechstel der ursprünglichen Menge zurückgegangen. Nun ist man daran, einen Damm zu errichten, der am rechten Ufer des jetzigen und somit am linken des gewollten ursprünglichen Flussbettes verläuft. Gleichzeitig wird ein Kanal von 3220 m Länge, 24,4 m Breite und 3,65 m Tiefe ausgehoben, der den Missouri nach Schliessung des Dammes ins richtige Bett leiten soll. Da für diese Arbeiten die einfacheren Landinstalationen verwendet werden können und auch bei schlechter Witterung gearbeitet werden kann, wie schon seinerzeit bei der Brücke, erzielt man dadurch erhebliche Zeit- und Kostenersparungen.

Das «Haus der Sozialen Sicherheit» in Le Mans, seit Januar 1955 vollendet, zeichnet sich besonders in seinem Inneren durch grazile Konstruktionen aus. Es ist in einem grösseren Geländestück inmitten der Stadt am Ufer der Sarthe von Architekt J. le Couteur erbaut worden. Im Verlauf der Zeit sollen neben dem «Haus der Sozialen Sicherheit» je ein Wohnblock für 101 bzw. 125 Wohnungen sowie eine Festhalle entstehen. Das neue Gebäude nützt die vorhandenen Höhenunterschiede geschickt aus; es umfasst ein Unter-, ein Erd- und ein Obergeschoss. Im Untergeschoss befinden sich der Personaleingang, Wasch- und Umkleideräume, Materiallager, Archive, Garagen und Heizung. Das Erdgeschoss nimmt den Haupteingang auf mit Auskunftsbüro, mit dem wichtigen Leistungsdienst (22 Schalter) und dem Dienst der Arbeitsunfälle. Im Obergeschoss sind untergebracht: Direktion, Konferenzzimmer, Buchhaltung, Schlichtungsbüro, Beitragskasse und Garderobe für die im Erdgeschoss beschäftigten Angestellten. Die Zeitschrift «Techniques et Architecture» bringt in ihrem Heft Nr. 2, 15. Série, vom Sept. 1955, einen bebilderten Text über diese Bürogebäude (Stahlbeton-Skelett, Fassade und ein Teil der Bedachung Aluminium-Elemente).

Neue Methode für Tunnelausbruch. Bei einem rund 2000 m langen Stollen für ein Kraftwerk in Argyll (Nord-schottland) wurde ein Verfahren erprobt, das einen wesentlich

rascheren Vortrieb erlaubt als die bisherigen Methoden. Der Stollen besitzt einen Querschnitt von nur 2,00 auf 2,50 m und führt durch Granit. In jedem Arbeitszyklus wurden drei Holman «Silver 3» Bohrmaschinen angesetzt, die 21 Löcher von 2,50 m Tiefe bohrten unter Verwendung des ungewöhnlich hohen Luftdruckes von 8 kg/cm² (normal sonst 5,6 kg/cm²). Wegen des engen Querschnittes kam für die Abfuhr des gesprengten Materials keine der üblichen, zu langsamen Methoden in Frage. Statt dessen verwendete man zum Laden die über Kopf arbeitende Eimco «Rocker Shovel», die das Material auf einen eigens dafür konstruierten Rüttelwagen von 21,4 m Länge warf. Dieser «shuttle-car» bewegt das aufgeladene Sprenggut gleichmässig von der Ausbaustirn weg und wird dann durch eine Grubenlokomotive vor das Tunnelportal gezogen und dort durch Bodenöffnungen entleert. Der Vortrieb erreichte 135 m in sieben Tagen und liesse sich auf Grund der Erfahrungen noch steigern. Weitere interessante Einzelheiten, auch über die wohl durchdachte Spezialventilation des Stollens, bringt «Engineering» vom 3. Juni 1955.

«Elettricità e vita moderna», die im dritten Jahr erscheinende italienische Zweimonatsschrift (Verlag ILTE, Corso Bramante 20, Turin) bringt in ihrem Heft 1, 1956, sehr schöne Bilder vom Bau der 150 000-kV-Leitung über die Meerenge von Messina, deren vier Leiter Ende September 1955 nach Ueberwindung beträchtlicher Schwierigkeiten fertig montiert worden sind (freie Spannweite 3646 m). Sodann erfahren die Mosaiken der Cappella Palatina in Palermo eine ebenso prächtige Wiedergabe in Farben. Die Beleuchtungsinstallationen für die Winter-Olympiade in Cortina werden einlässlich geschildert. Beiträge der verschiedensten Art runden das auf diskrete Art elektropropagandistisch angelegte Heft ab, dem natürlich eine Schwäche aller Erzeugnisse seiner Art anhaftet: sie unterhalten den Leser in einer kurzen Stunde durch Eindrücke in ein Dutzend verschiedener Themen, so dass manches an der Oberfläche bleibt. Halten wir aus dem Heft noch fest, dass Alberto Grosso bei der Società Idroeletrica Piemonte eine historische Sammlung von Elektrizitätszählern angelegt hat und dass in Novarra bereits Fernsehschirme von 12 m² Grösse hergestellt werden.

Neue Regler für Heizungs- und Lüftungstechnik mit zusätzlichen Rückführungen ermöglichen pendelfreies Einregulieren von Drücken und Temperaturen. Außerdem kann man mit einem solchen Heizungs-Universal-Regler die verschiedenen Einflüsse wie Aussentemperatur, Wind, Sonnenbestrahlung und Bauweise der Gebäude zu einer genaueren Regelung heranziehen, ohne dass die Bedienung der Anlage erheblich erschwert wird. Hierüber berichtet Dipl. Ing. H. Faecke in VDI-Z 1956, Nr. 5, S. 170.

Persönliches. Prof. Dr. Fritz Stüssi, ETH, ist mit dem Ehrendoktor der Universität São Paulo (Brasilien) ausgezeichnet worden.

NEKROLOGE

† Adolf Gaudy, Dipl. Arch. S. I. A., G. E. P. Am 13. Jan. 1956 ist in Rorschach Architekt Dr. phil. Adolf Gaudy im Alter von 84 Jahren gestorben. Geboren am 7. Juli 1872 in Rapperswil, verlebte er seine Jugend in Deutschland, wo er das humanistische Gymnasium bis zur Maturität besuchte. Bei seiner stark ausgeprägten künstlerischen Begabung, gepaart mit ausgesprochener Freude am konstruktiven Gestalten, konnte ihm die Berufswahl nicht schwer fallen. Im Jahre 1892 immatrikulierte er sich an der Architekten-Abteilung des Eidg. Polytechnikums, an welcher damals Professor Bluntschli wirkte, der jedenfalls einen starken Einfluss auf ihn ausübte.

Nach Vollendung seiner Studien folgten seine Lehr- und Wanderjahre, die den jungen Architekten nach Frankreich, Deutschland und bis nach Russland führten. Die Begeisterung für seinen Beruf, seine Unternehmungslust und sein welt-öffneter Geist öffneten ihm die Türen in führende Architekturbüros, wobei, wie er oft erzählte, sein Skizzenbuch seine beste Empfehlung war. Im Jahre 1898 kehrte Dr. Gaudy, reich an Eindrücken und Erfahrungen, wieder in seine Heimat zurück, um während eines Jahres mit seinem früheren Lehrer Professor Bluntschli als Assistent für Kompositionslære zu-



DR. A. GAUDY

1871

1956

sammenzuarbeiten. Um die Jahrhundertwende begann seine selbständige Tätigkeit als Architekt, vorerst in Rapperswil und dann während mehr als 50 Jahren in Rorschach. In dieser Zeit hat sich Dr. Gaudy mit erstaunlicher Arbeitskraft und mit seiner hervorragend künstlerischen und technischen Begabung seinem Berufe hingegeben und sich weit über die Grenzen seines Landes einen Namen, hauptsächlich als Ersteller und Renovator kirchlicher Bauten, gemacht. Aus der grossen Zahl seiner Werke seien nur die Kirchen von Romanshorn, Neudorf-Sankt Gallen, Berg-Thurgau, Ried-Mörel und Grengiols genannt; sodann die vielen Kapellen, die in ihrer schlichten, stimmungsvollen Bauart, gleichermassen wie seine grossen Bauwerke von seinem künstlerischen Können Zeugnis ablegen. Aber auch die vielen Profanbauten, Villen, Schulhäuser und Industriebauten, die der Verstorbene entworfen und erstellt hat, sind Zeugen seiner vielseitigen, schönen und reichen Wirksamkeit.

Dabei erschöpfte sich seine künstlerische Betätigung nicht in seiner beruflichen Arbeit. Dr. Gaudy war der Herausgeber zweier bedeutender Werke über die kirchlichen Bauwerke der Schweiz, wovon der erste Band die Kirchen Graubündens und der zweite Band diejenigen des Kantons St. Gallen umfasst. Diese beiden Werke waren auch Gegenstand seiner Dissertation. Auf seine Initiative hin entstand auch der Kunstverein Rorschach, den er während 34 Jahren präsidierte.

Neben all dieser Arbeit stellte sich Dr. Gaudy in uneigen-nütziger Weise auch der Oeffentlichkeit zur Verfügung. So gründete er in der politisch gefährvollen Zeit des Jahres 1915 eine Ortsgruppe Rorschach der Neuen Helvetischen Gesellschaft, deren Vorsitz er führte.

Sein Hauptanliegen war jedoch die Verwirklichung der Schifffahrt Basel—Bodensee, die ihn bis zu seinem Lebensende beschäftigte. Dr. Gaudy gehörte zu den Gründern des Nordostschweizerischen Schifffahrtverbandes. Während 20 Jahren gehörte er dessen Vorstand und bis zum Lebensende dem Zentralkomitee und der technischen Kommission an. Noch als 70jähriger gründete der unentwegte Vorkämpfer den Verein «Rheinschiffahrtshafen Rorschach», und seiner Voraussicht ist es zu verdanken, wenn Rorschach schon heute die Pläne für eine Hafenanlage besitzt.

Ein allzeit liebenswürdiger Mensch, ein hochbegabter Architekt und ein uneigennütziger Förderer des gemeinsamen Wohles seiner engeren und weiteren Heimat ist mit Dr. Gaudy dahingegangen. Sein Hinschied ist nicht nur für seine Angehörigen, sondern für alle, die ihn kannten, ein schwerer Verlust.

E. Peter

BUCHBESPRECHUNGEN

Aufgaben aus der Technischen Mechanik. Von Dr. Ing. Rudolf Sonntag, Professor an der TH Karlsruhe. 209 Seiten, 324 Abb. Berlin, Göttingen, Heidelberg 1955, Springer-Verlag. Preis DM 19.50.

Das Buch enthält 81 Aufgaben aus der graphischen Statik, der Festigkeitslehre und der Dynamik fester Körper. Der grösste Teil der Probleme ist der Praxis entnommen, was der Sammlung einen besonderen Reiz verleiht. Die Aufgabenstellungen sind sorgfältig formuliert, und die Lösungen werden an Hand zahlreicher Abbildungen ausführlich entwickelt, teils sogar unter Verwendung verschiedener Verfahren. Beiläufig ist zu erwähnen, dass der Definition des statischen Momentes und der Winkelgeschwindigkeit nicht die heute allgemein gebräuchliche Rechtsschraubenregel zugrunde gelegt wurde, sondern die von A. Föppl verwendete Linksschraubenregel. Die Aufgaben haben alle den Zweck, dem

Leser zu zeigen, wie sich die Schwierigkeiten beheben lassen, welche bei der Anwendung der Lehren der Mechanik auf praktische Fragestellungen auftreten. Aus diesem Grunde kann das Buch jedem Studierenden der Ingenieurwissenschaften sowie dem mechanisch interessierten Ingenieur bestens empfohlen werden.

Dr. sc. math. Christoph Wehrli, ETH, Zürich

Handbuch des Planungingenieurs in der Bauindustrie. Von All-Unions-Bureau für typisierte Projektierung und technische Forschungen. 119 Seiten. Leipzig 1955, Fachbuch-Verlag. Preis DM 9.80.

Die Schrift ist die wortgetreue Uebersetzung eines Buches, das 1951 im Staatsverlag für Architektur und Städtebau in Moskau erschienen ist. Die Angaben gelten für die russische Spurweite der Eisenbahnen und für russische Fahrzeuge und Traktoren. Die Produktivität der verschiedenen Transportvorgänge auf Baustellen ist in Rubeln ausgedrückt. Ein kurzer Anhang bringt vergleichsweise einige in Ostdeutschland geltende Werte. Das Buch gibt einen Einblick in die russischen Arbeitsmethoden; ein Vergleich mit unseren Verhältnissen ist kaum möglich.

Prof. Dr. K. Leibbrand, ETH, Zürich

Taschenbuch der Stadtentwässerung. Von Karl Imhoff. 16. Auflage. 338 S., 90 Abb., 13 Tafeln. München 1956, Verlag R. Oldenbourg. Preis geb. Fr. 17.50.

Imhoffs «Taschenbuch der Stadtentwässerung» liegt bereits in der 16., verbesserten und erweiterten Auflage vor. Das «Taschenbuch», zuerst im Jahre 1906 erschienen, ist seither in sechs Sprachen übersetzt worden. Bedarf es eines besseren Beweises für sein Bedürfnis und seine Bedeutung in der Abwassertechnik?

Ein erster Teil von 57 Seiten behandelt die Kanalisationstechnik. Ein zweiter Teil von 212 Seiten ist der Abwasserbehandlung gewidmet. Die restlichen rund 70 Seiten befassen sich mit dem Gewässerschutz. Die neue Auflage weist gegenüber den früheren verschiedene Verbesserungen und Ergänzungen auf. So wird z. B. neu das hochbelastete Belebungsverfahren, allerdings nur in der Art, wie es in den Vereinigten Staaten betrieben wird, ausführlicher behandelt und an Berechnungsbeispielen erläutert. Neu ist auch ein ausführliches Verzeichnis der Normblätter auf dem Gebiete des Abwasserwesens u. a. m.

Das «Taschenbuch» steht bezüglich Konzentration des Stoffes und Prägnanz der Ausdrucksweise beispiellos da. Es vermeidet schwierigere Formeln, gibt dafür jedoch eine Fülle von Erfahrungszahlen. Die zahlreichen Literaturhinweise bieten dem Leser Gelegenheit, sich nach Beherrschung der Grundlagen, die das «Taschenbuch» in vorzüglichster Weise vermittelt, tiefer in die vielschichtige Materie der Abwassertechnik einzudringen.

Das «Taschenbuch» Imhoffs bedarf heute keiner besonderen Empfehlung mehr, es empfiehlt sich selbst. Jeder, der sich mit Abwassertechnik befasst oder zu befassen gedenkt, wird sich in erster Linie die vorliegende Neuauflage dieses Standardwerkes anschaffen müssen.

Dipl. Ing. A. Hörler, EAWAG, Zürich

Stahlleichtbau von Maschinen. Von K. Bobek, A. Heiss und Fr. Schmidt. Zweite, neubearbeitete Auflage. 183 S. mit 243 Abb. Berlin 1955, Springer-Verlag. Preis geb. 24 DM.

Das Werk gehört in die Hand des Konstrukteurs. Die Gliederung in vier Hauptabschnitte ist übersichtlich, die Kenntnis namhafter Fachliteratur Voraussetzung.

Im ersten Abschnitt werden die Grundlagen des Stahlleichtbaus in Erinnerung gerufen. Der Verfasser bemüht sich um eine neue Formgebung des geschweißten Werkstückes. An einigen Gegenüberstellungen werden die Bedeutung des günstigen Kraftflusses, die Empfindlichkeit bei dauernd wechselnden Kräften und die Gefährlichkeit der Kerbwirkung scharf herausgestrichen.

Der folgende Abschnitt beleuchtet den Stahlleichtbau von Elektro-Rotationsmaschinen, ohne dass dieses Gebiet erschöpfend zur Darstellung kommt. Das verwendete Bildmaterial stammt vorwiegend von der AEG und erfüllt nicht alle Anforderungen der modernen Schweißtechnik. Das Hauptmerkmal liegt auf einer billigen Fertigung, der Qualitätsbegriff kommt weniger zum Ausdruck.